

OCR 1

#4. Äußerung, wie sie die auf ihre Freiheit stolzen, eifersüchtigen Städte und Adelsgeschlechter unter den burgundischen Herzögen unter den Lütticher Bi-schöfen, unter Kaiser Mar, unter Karl dem Fünften, unter Spanien und Oesterreich ausübten. Dieser Geist datirt sich wahrlich nicht erst von 1789 oder von 1830, es ist nicht die plötzliche Wuth eines langgepeinigten, als-geesigten, centralisirten Volkes — fragt die alten Städte: Gent, Brügge, Lüttich, Antwerpen, ob sie ihre Freiheitslust erst von dem modernen Frank-reich lernen mußten? Es ist dies der Geist der alten Communalverfassung und Communalfreiheit, der im Mittelalter alle germanischen Städte be-seelte, der die Hansa, die schwäbischen Reichsstädte, so mächtig werden lie. Nur daß in Deutschland der Adel unklugerweise gegen die Städte sich wandte, sie schwächte und ihre Macht zerstören half, während der niederländische Adel meist Hand in Hand mit dem Volke ging, von der glorreichen Sporenschlacht, bis auf den Geusenbund, bis auf den Tod Friedrichs von Merode. Und hier sind wir wieder bei einem unterscheidenden Charakter-zuge der französischen und belgischen Revolution. In Frankreich wie in Belgien hat der Adel seine Privilegien verloren, aber in Frankreich hat er mit seinem politischen Einflusse auch seinen bürgerlichen eingebüßt, während in Belgien noch immer von dem Volke als sein erster Bürger betrachtet wird. Die Arembergs, die Ligne, die Bausarts, die Merodcs, sind hiernoch immer populäre, beliebte Gestalten — eben weil die Revolution nicht die Geschichte auseinander geschnitten hat. Man spricht in Deutschland stets von den französischen Sympathien Belgiens, und schlägt die germanischen Elemente in demselben nur sehr we-nig oder gar nicht an. Allerdings hat sich Frankreich mehr Mühe gegeben, als ihr. Seit Jahrhunderten buhlt es um den Besitz dieses Landes; lan-genoch vor der Zeit, ehe die schöne Maria von

OCR 2

#4. Äußerung, wie sie die auf ihre Freiheit stolzen, eifersüchtigen Städte und Adelsgeschlechter unter den burgundischen Herzögen unter den Lütticher Bi-schöfen, unter Kaiser Mar, unter Karl dem Fünften, unter Spanien und Oesterreich ausübten. Dieser Geist datirt sich wahrlich nicht erst von 1789 oder von 1830, es ist nicht die plötzliche Wuth eines langgepeinigten, als-geesigten, centralisirten Volkes — fragt die alten Städte: Gent, Brügge, Lüttich, Antwerpen, ob sie ihre Freiheitslust erst von dem modernen Frank-reich lernen mußten? Es ist dies der Geist der alten Communalverfassung und Communalfreiheit, der im Mittelalter alle germanischen Städte be-seelte, der die Hansa, die schwäbischen Reichsstädte, so mächtig werden lie. Nur daß in Deutschland der Adel unklugerweise gegen die Städte sich wandte, sie schwächte und ihre Macht zerstören half, während der niederländische Adel meist Hand in Hand mit dem Volke ging, von der glorreichen Sporenschlacht, bis auf den Geusenbund, bis auf den Tod Friedrichs von Merode. Und hier sind wir wieder bei einem unterscheidenden Charakter-zuge der französischen und belgischen Revolution. In Frankreich wie in Belgien hat der Adel seine Privilegien verloren, aber in Frankreich hat er mit seinem politischen Einflusse auch seinen bürgerlichen eingebüßt, während in Belgien noch immer von dem Volke als sein erster Bürger betrachtet wird. Die Arembergs, die Ligne, die Bausarts, die Merodcs, sind hiernoch immer populäre, beliebte Gestalten — eben weil die Revolution nicht die Geschichte auseinander geschnitten hat. Man spricht in Deutschland stets von den französischen Sympathien Belgiens, und schlägt die germanischen Elemente in demselben nur sehr we-nig oder gar nicht an. Allerdings hat sich Frankreich mehr Mühe gegeben, als ihr. Seit Jahrhunderten buhlt es um den Besitz dieses Landes; lan-genoch vor der Zeit, ehe die schöne Maria von

OCR 1

#24. De Homine. Cap. 3. Illi qui non didicerunt Principia ejus, nec tantum in illis progressum fecerunt, ut viderint quomodo generatae & acquisite fuerint, ita ad eas se habent ut puen ad Cognitionem generationis, qui fra-tres ipsos & forores non natos, sed in horo repertos esse credunt mulieribus. Veruntamen qui in omni sunt Scientia, fola Prudentia naturalis, mobiliore conditione sunt, quam illi qui ratiocinando male, vel male ratiocinantes credendo, incidunt in Regulas generales falsas & ab-urdas. Cauterum enim se Regularum ignorant non tantos errores generatae falsas. Animi humani Lux et oratio perpicua jure definitionibus antemur, ambiguitatibusque purgata. Ratio effugit Methodus, ad Scientiam via est. Scientia autem his, Bonum humanum, Me-taphorae autem & verba nihil ignificantia aut ambigua, sunt ignifantia in quibus qui versantur, inter absurditatem innumerabiles vaga-tur quae terminantur tandem in contentione, vel leditione, vel con-temptu. Sicut Experientia multa fit Prudentia, ita Scientia multa, Sapientia est. Verum ut differentia quae inter illas est, manifestis apparet, supponamus Hominem alicui qui habeat dexteritatem arma iustrandi naturaliter excellentem; alterum autem qui

OCR 2

#24. De Homine. Cap. 3. Illi qui non didicerunt Principia ejus, nec tantum in illis progressum fecerunt, ut viderint quomodo generatae & acquisite fuerint, ita ad eas se habent ut puen ad Cognitionem generationis, qui fra-tres ipsos & forores non natos, sed in horo repertos esse credunt mulieribus. Veruntamen qui in omni sunt Scientia, fola Prudentia naturalis, mobiliore conditione sunt, quam illi qui ratiocinando male, vel male ratiocinantes credendo, incidunt in Regulas generales falsas & ab-urdas. Cauterum enim se Regularum ignorant non tantos errores generatae falsas. Animi humani Lux et oratio perpicua jure definitionibus antemur, ambiguitatibusque purgata. Ratio effugit Methodus, ad Scientiam via est. Scientia autem his, Bonum humanum, Me-taphorae autem & verba nihil ignificantia aut ambigua, sunt ignifantia in quibus qui versantur, inter absurditatem innumerabiles vaga-tur quae terminantur tandem in contentione, vel leditione, vel con-temptu. Sicut Experientia multa, fit Prudentia, ita Scientia multa, Sapientia est. Verum ut differentia quae inter illas est, manifestis apparet, supponamus Hominem alicui qui habeat dexteritatem arma iustrandi naturaliter excellentem; alterum autem qui